

# Robert Burkhardt

(1874 – 1954)

## LEBEN UND WERK DES CHRONISTEN DES ODERMÜNDUNGSGBIETES

von Hellmut Hannes

Landesgeschichtliche Forschung wird, zumal wenn sie sich auf eine engere Teilregion bezieht, nicht immer von professionellen Fachhistorikern betrieben, sondern häufig von Menschen anderer Berufe, die eine nähere heimatliche Beziehung zu dem betreffenden Gebiet haben und sich ihre Kenntnisse und ihre Befähigung zur geschichtswissenschaftlichen Arbeit neben der Ausübung ihrer eigentlichen, beruflichen Tätigkeit mit beharrlichem Fleiß erworben haben. Auf solche Weise sind manche Kreis- oder Stadtchroniken entstanden und lokalgeschichtliche Erkenntnisse gefunden und festgehalten worden, die in erster Linie für die Bewohner der betreffenden Region von Interesse sein mögen, oft aber auch für die übergreifende Landesgeschichte wichtige Beiträge liefern konnten.



Abb. 1: Robert Burkhardt im Alter von 55 Jahren (1929).  
Die Wiedergabe erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Herrn Dietrich Burkhardt in Mannheim (Reproduktion vom Verfasser).

In Pommern, und zwar speziell für das Gebiet der Oderinseln Usedom und Wollin, war eine dieser gemeinhin als Heimatforscher bezeichneten Persönlichkeiten Robert Burkhardt (1874–1954), Rektor zunächst in der Stadt Usedom und später in Swinemünde. Bis auf den heutigen Tag bilden seine in der Hauptsache zwischen etwa 1910 und 1930 entstandenen Chroniken wohl die erste und umfassendste Informationsquelle für jeden, der sich mit der Geschichte des genannten Gebietes befassen will.

Wenn hier dieses verdienten, auch mit der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde eng verbundenen Mannes und seines Werkes gedacht werden soll, so nicht einer sich rührenden Jahreszahl oder eines ähnlichen Anlasses wegen, sondern einfach, weil das in den Annalen unserer Gesellschaft bisher noch nicht geschehen ist.

Baltische Studien NF Bd. 78 (1992)  
S. 103 - 109

Robert Burkhardt wuchs nicht im Umkreis seiner späteren Wirkungsstätte auf, er stammte überhaupt nicht aus Pommern, sondern kam aus dem thüringisch-sächsischen Raum. Bei der Nachzeichnung seines Lebensweges können wir uns auf eine aus der Hand eines seiner Söhne stammende Beschreibung stützen, der wir streckenweise wortgetreu folgen werden<sup>1</sup>. Sie weiß die Objektivität gereiften Alters mit der persönlich geprägten Perspektive des Sohnes zu verbinden und beginnt mit der Darstellung des ersten Lebensabschnittes, bis zur ersten Fühlungnahme mit Pommern, wie folgt:

*Robert Max Burkhardt wurde am 2. Oktober 1874 in Rutha (südlich von Jena) geboren. Sein Vater war Fabriktschler, er fertigte die Holzteile für die Sandsteinbaukästen, die in der Rudolstädter Gegend produziert wurden. Die Mutter stammte aus einer Lehrerfamilie.*

*Auf Wunsch seines Lehrers übernahm Robert Burkhardt nach Beendigung der Grundschule zwei Jahre lang kleinere Aufgaben im Schulunterricht. Dadurch half er seinem Lehrer und machte eigene praktisch-pädagogische Erfahrungen, zumal es ihm finanziell nicht möglich war, ein Lehrerseminar zu besuchen. Mit 16 Jahren (1890) erhielt er die Chance, als sog. »Präzeptor« in der provisorisch verwalteten alleinstehenden Lehrerstelle in Haynichen, einem kleinen Ort nördlich von Eilenburg (bei Leipzig), eine Lehrtätigkeit aufzunehmen. Er erzählte aus dieser Zeit gern von dem »Gehaltsbestandteil«, reihum bei allen Eltern seiner Schüler ein kostenloses Mittagessen zu bekommen.*

*Als Externer hat er – ohne am Unterricht teilgenommen zu haben – am 16. 3. 1894, also mit noch nicht 20 Jahren, die »Seminarentlassungsprüfung« am Lehrerseminar von Weißenfels abgelegt und drei Jahre darauf, am 30. 6. 1897 die 2. Lehrerprüfung bestanden. Das war die Voraussetzung dafür, daß er als Lehrer in Haynichen eine feste Anstellung erhalten konnte.*

*Die in Sachsen abgelegte 2. Lehrerprüfung ermöglichte es Robert Burkhardt nun aber auch, sich in anderen Ländern ... als Lehrer zu bewerben. So ging er zum 1. 7. 1900 als Mittelschullehrer an die Schule nach Bergen auf Rügen, nach Pommern also, wo er ... auch seine spätere Frau kennenlernte und sich verlobte.*

In der unkonventionellen Art, in der Burkhardt seine Ausbildung zum Schulpädagogen autodidaktisch begonnen und vollendet hat, spiegelt sich zugleich seine besondere Gabe, sich auch die Grundlagen für den zweiten Beruf als Historiker im Selbststudium anzueignen.

Mit der ersten Lehrerstelle in Bergen, aber wohl auch durch die dort erfolgte Verlobung, war eine wichtige Weiche für Burkhardts ferneres Leben und Wirken in Pommern gestellt. Zunächst aber war seines Bleibens nicht von langer Dauer, denn nach nur einem Jahr kündigte er und ging am 1. 10. 1901 nach St. Goarshausen am Rhein an eine Privatschule. Diese Tätigkeit behagte ihm jedoch nicht, und so kehrte er nach einem weiteren Jahr in die Heimat seiner Verlobten, nach Pommern, zurück. Am 1. Oktober 1902 trat er eine freiwerdende Stelle an der höheren Mädchenschule in Wolgast an. Wiederum ein Jahr später, im Oktober 1903, heiratete er Martha Lübky aus Bergen. Und noch einmal wiederholte sich dieser Jahresrhythmus, als Robert Burkhardt am 11. Oktober 1904 durch den Magistrat der Stadt Usedom zum »Rektor unseres städtischen Schulwesens« berufen wurde<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Die freundliche Überlassung der im April 1990 verfaßten Lebensbeschreibung einschließlich bibliographischer Aufzeichnungen verdankt der Verfasser Prof. Dr. sc. Jürgen Burkhardt, seinerzeit Leipzig, der im November 1991 verstorben ist, seine Zustimmung zur Verwendung des Textes für diesen Beitrag jedoch gern erteilt hatte. Gedankt sei ferner Herrn Realschullehrer i. R. Dietrich Burkhardt in Mannheim für zahlreiche ergänzende Angaben und Hinweise sowie die leihweise Überlassung wertvoller Originalunterlagen und Schriftstücke.

<sup>2</sup> Dieser Absatz fußt inhaltlich auf der Lebensbeschreibung durch Jürgen Burkhardt (im folgenden zitiert als: Lebensbeschreibung wie Anm. 1). Darüber hinaus blieben die Anstellungsurkunden Burkhardts aus Wolgast, Usedom und auch die Urkunde für Haynichen im Original erhalten. Diese Dokumente sollen hier auszugsweise festgehalten werden, da sie auch einen unmittelbaren Einblick in die Wesensart der damaligen Schulverwaltung vermitteln, dabei allerdings recht unterschiedliche Akzente erkennen lassen. Für Haynichen hatte die »Königliche (preußische) Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen« in Merseburg den neuen Lehrer an erster Stelle dazu verpflichtet, »in der Schule ... das Wort Gottes ... treu vorzutra-

Mit diesem Amte, das er mit Beginn des Jahres 1905 antrat, waren die finanziellen und gesellschaftlichen Grundlagen einer angemessenen und bleibenden Existenz gegeben, in der sich nun die langjährige Arbeit sowohl im Schulamte wie auch in seiner segensreichen Nebentätigkeit entfalten konnte. Über diese Periode schreibt der Sohn Jürgen<sup>3</sup>:

*Nachdem er vor der Tätigkeit in Usedom häufig seinen Arbeitsort gewechselt hatte, fängt er jetzt an, heimisch zu werden. Dem Beispiel seines Vaters folgend, wird er Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne und nimmt – gemeinsam mit seiner Frau – persönliche Beziehungen zu Usedomer Bürgern auf. Er beginnt, sich intensiv mit seiner Wahlheimat zu beschäftigen. Dabei setzt er sich, seiner Neigung folgend, besonders mit Fragen der Geschichte der Stadt und der Insel Usedom auseinander.*

Schon im April 1908 erwarb Robert Burkhardt die Mitgliedschaft in der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde<sup>4</sup>, und wenig später entstand sein erstes großes und vielleicht wichtigstes Werk, die »Chronik der Insel Usedom«, die in drei Teilen in den Jahren 1909, 1910 und 1912 herauskam<sup>5</sup>. Gleichzeitig mit der Arbeit an der Chronik versuchte er sich literarisch, indem er seine schon früher gezeigte Neigung zum Schreiben<sup>6</sup> mit der nun erworbenen Kenntnis der Geschichte seiner neuen Wahlheimat verband: Im Jahre 1911 erschien der heimatgeschichtliche Roman »Der letzte Neuenkirchen«, der das Schicksal eines Usedomer Gutsherrn und Amtshauptmanns vor dem Hintergrund der Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges auf der Insel zum Inhalt hat<sup>7</sup>. Bleiben wir aber jetzt bei dem Schicksal des Autors selbst, wie es der Sohn Burkhardts für die Zeit des Ersten Weltkrieges beschreibt<sup>8</sup>:

*Nach Beginn des Ersten Weltkrieges wurde Robert Burkhardt als »ungedienter Landsturmmann« zunächst nicht eingezogen, meldete sich aber Mitte Oktober 1914 für die militärische Krankenpflege, in der er vom November 1914 an als Zugführer in Frankreich und später (1915/1916) in Polen eingesetzt wurde. Am 7. 8. 1916 endete der militärische Dienst. Robert Burkhardt wurde von der Zivilverwaltung Łódź angefordert. Deren Schulverwaltung fehlten für das dortige Lehrerseminar Pädagogen, um in einem Jahreskurs Lehrer für die Landschule auszubilden<sup>9</sup>. Hier arbeitete er – auch*

gen« und erst in zweiter Linie dazu angehalten, »die Jugend auch in allen durch den Lehrplan vorgeschriebenen Unterrichts-Gegenständen unverdrossen und mit aller Treue zu unterweisen«. In Wolgast erfolgte die Berufung zum Mittelschullehrer – mit ausdrücklich erteilter Genehmigung der Königlichen Regierung in Stralsund – durch den Magistrat, und zwar »in dem Vertrauen, daß er in wahrer Gottesfurcht und eingedenk seines Eides Sr. Majestät dem Könige, unserm Allergnädigsten Herrn und Allerhöchst dessen Hause allzeit treu und gehorsam sein, und daß er sein Amt unter genauer Beachtung der gesetzlichen Vorschriften ... mit Treue, Gewissenhaftigkeit und überhaupt so verwalten werde, wie er es vor Gott, seinen Vorgesetzten und seinem eigenen Gewissen verantworten kann«. Wird hier einmal besonders die geistliche, zum anderen die Verantwortung gegenüber der »Allerhöchsten« Obrigkeit stark herausgestellt, so wirkt die Usedomer Urkunde vergleichsweise nüchtern und pragmatisch. Hier handelt der Magistrat ganz in eigener Machtvollkommenheit und beruft »aufgrund des (ihm) zustehenden Patronatsrechtes den Mittelschullehrer Robert Burkhardt zum Rektor unseres städtischen Schulwesens«. Sodann wird bestimmt, daß der Rektor nicht nur die Leitungsfunktion zu versehen, »sondern auch nach Maßgabe des bestehenden ... Lektionsplans selbst zu unterrichten« habe. Das weitere betrifft die Besoldungsfrage mit Grundgehalt, Alterszulagen und Mietentschädigung, und endlich wird die Erwartung ausgesprochen, »daß Herr Burkhardt als Leiter und Lehrer unserer Schule in jeder Beziehung nach besten Kräften sich die Förderung und Hebung unseres Schulwesens wird angelegen sein lassen und so zum Segen der heranwachsenden Jugend und zum Wohle der Stadt wirken wird«.

<sup>3</sup> Lebensbeschreibung wie Anm. 1.

<sup>4</sup> In den Monatsblättern (der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde) 22. Jg. (1908) S. 64 wird die Ernennung von »Rektor Burkhardt in Usedom« zum Mitglied der Gesellschaft mitgeteilt.

<sup>5</sup> Vgl. Bibliographie (am Schluß) Nr. 1.1.

<sup>6</sup> Burkhardt hatte sich einige Jahre zuvor unter einem Pseudonym an einem literarischen Wettbewerb beteiligt und dabei den ersten Preis errungen (Lebensbeschreibung wie Anm. 1).

<sup>7</sup> Bibliographie Nr. 3.1. In der im August 1911 in den »Monatsblättern« erscheinenden Notiz über die Herausgabe wird der Autor bereits als »unser verdienter Mitarbeiter« bezeichnet.

<sup>8</sup> Lebensbeschreibung wie Anm. 1.

<sup>9</sup> Die pädagogische Tätigkeit in Polen regte Burkhardt später (1922) zu einer Abhandlung über die »Geschichte der deutschen Schulen in Polen« an. Vgl. Bibliographie Nr. 6.1.

*mit Unterrichtsverpflichtungen am Gymnasium –, bis er auf dringliche Bitte des Usedomer Magistrats am 11. Oktober 1918 wieder in Usedom eintraf.*

Burkhardt nahm nun sein Amt als Rektor wieder auf und beschäftigte sich daneben angelegentlich mit der Geschichte der Volksbildung auf der Insel Usedom. Davon zeugt ein leider nur fragmentarisch erhalten gebliebenes Manuskript aus dem Jahre 1919, das unveröffentlicht blieb<sup>10</sup>. In dem noch vorhandenen, als Nr. VII bezifferten und wohl abschließenden Teil geht es auch sehr stark um aktuelle, aus der monarchischen Vergangenheit überkommene Probleme des Bildungswesens. Aufgrund seiner persönlichen Kenntnis und seine Behauptungen durch vergleichende Statistiken untermauernd prangert Burkhardt sowohl die unzureichende Ausstattung der Schuleinrichtungen auf dem platten Lande wie auch die krasse Benachteiligung der Swinemünder Volksschule gegenüber der Höheren Schule an. Auch an der alten, verkrusteten Struktur der Schulaufsicht durch Nicht-Pädagogen (Juristen und Theologen), die dem Ausbildungsstand der Lehrerschaft nicht mehr angemessen war, übte er herbe Kritik und gab seiner Hoffnung auf grundsätzlichen Wandel im neuen, (republikanisch)-demokratischen Staat lebhaften Ausdruck.

Teile des verlorengegangenen Manuskripts mögen in seine viel später (1931) erschienenen Abhandlungen über die Geschichte des Schulwesens in der Stadt Usedom bzw. Swinemünde eingeflossen sein<sup>11</sup>. Der Kreisstadt Swinemünde wendete Burkhardt nun in den Jahren nach dem Kriege verstärkt sein historisches Interesse zu, was schon 1920/21 zur Veröffentlichung des ersten Teils seiner Stadtgeschichte führte<sup>12</sup>.

Die 1903 geschlossene Ehe Robert Burkhardts war fast 17 Jahre lang kinderlos geblieben. Erst 1920 wurde ihm, der schon stark auf die Fünfzig zuzuging, sein erster Sohn Jürgen geboren, drei Jahre darauf der jüngere Dietrich. Bald danach, im Jahre 1924, verlegte die Familie ihren Wohnsitz von Usedom nach Swinemünde, wo man Robert Burkhardt das Rektorat der Knabenschule übertragen hatte und ihn zudem mit der Leitung der Berufsschule betraute.

In Swinemünde verbrachte er nun – wie in Usedom – zwei Jahrzehnte seines Lebens, bis über das Ende des Zweiten Weltkrieges hinaus. Aber nur noch etwa zehn Jahre lang, bis in die Mitte der dreißiger Jahre, übte er dort seine Schulämter aus. Nach der Machtübernahme 1933 geriet er, der politisch – ohne einer Partei anzugehören – eine liberal-demokratische Haltung vertrat und zudem auch Mitglied einer Loge, ja, ein »Meister vom höheren Grade« war, in wachsenden Gegensatz zu den Nationalsozialisten, was zu seiner vorzeitigen Entlassung aus dem Schuldienst führte<sup>13</sup>. Trotzdem, so vermerkt Jürgen Burkhardt in der Lebensbeschreibung seines Vaters,

*bewirkte die allgemeine Anerkennung, die vor allem seine heimatgeschichtlichen Arbeiten gefunden hatten, daß er vom Swinemünder Magistrat zum Leiter des Stadtarchivs berufen wurde ... Eine wesentliche Aufgabe des Archivs bestand in der Verkartung aller Kirchenbücher des Kreises, um eine Beantwortung der zahlreichen Anfragen im Zusammenhang mit dem »Arier-Nachweis« zu erleichtern und außerdem die zum Teil wertvollen Kirchenbücher zu schonen.*

Der eigentliche Höhepunkt seines Schaffens aber fiel in das erste Swinemünder Jahrzehnt, in die Jahre von 1924 bis in den Anfang der dreißiger Jahre. In dieser Zeit erschienen weitaus die meisten seiner heimatgeschichtlichen Arbeiten. So mag es gestattet sein, an dieser Stelle das Werk Robert Burkhardts im Zusammenhang zu betrachten, bevor wir uns schließlich noch dem Ende seines Lebensweges zuwenden.

<sup>10</sup> Bibliographie 7.2. Das Manuskript umfaßt 40 Seiten eines Schulheftes im Quartformat.

<sup>11</sup> Bibliographie Nr. 2.3 und 2.4.

<sup>12</sup> Bibliographie Nr. 1.2.

<sup>13</sup> Inhaltlich nach der Lebensbeschreibung wie Anm. 1. Als Jahr des Ausscheidens aus dem Schuldienst ist dort 1934 angegeben. Das Swinemünder Adreßbuch von 1936 nennt allerdings Robert Burkhardt noch als Rektor der Knabenschule, dagegen die Ausgabe von 1938 als »Rektor i. Ruhe«. Den Hinweis auf die Logenzugehörigkeit gab Herr Dietrich Burkhardt (vgl. Anm. 1). Es handelte sich um die Freimaurerloge »Zum sicheren Hafen« in Swinemünde (vgl. Adreßbuch der Stadt Swinemünde 1930, S. 159), zu deren 100jährigem Bestehen Burkhardt schon 1926 eine Festschrift verfaßt hatte (vgl. Bibliographie Nr. 4.5).

Eine umfassende Bibliographie der über 40 Schriften Burkhardts ist am Ende dieses Beitrages zusammengestellt. Sie ist je nach Art der Publikationen in Gruppen gegliedert, wie z. B.: Große Chroniken, heimatgeschichtliche Einzelbetrachtungen, historische Romane und Erzählungen, Festschriften aus besonderem Anlaß sowie auch einige unveröffentlichte, z. T. nur fragmentarisch erhaltene Arbeiten. Auf diese Bibliographie wird in der folgenden Übersicht, die sich im wesentlichen an den chronologischen Ablauf hält, mit »Bibl. Nr...« und der entsprechenden Ziffer jener Gliederung verwiesen<sup>14</sup>.

Wie bereits erwähnt, verfaßte Burkhardt schon in der ersten Phase seiner heimatgeschichtlichen Tätigkeit, in den Jahren 1909 bis 1912, seine dreiteilige »Chronik der Insel Usedom«<sup>15</sup>. Wie die überwiegende Mehrzahl seiner Schriften erschien sie im Swinemünder Verlag W. Fritzsche. Diese Chronik sollte, wie der Autor im Vorwort erläutert, die beiden veralteten Chroniken von Gadebusch bzw. Zietlow unter Berücksichtigung neuer und zuverlässiger Quellen ersetzen<sup>16</sup>. Martin Wehrmann, der das Buch in den »Monatsblättern«<sup>17</sup> vorstellte, lobte den Fleiß und die Sorgfalt des Verfassers und befand, daß »die Arbeit im ganzen einen recht guten Eindruck mache und gewiß auch dankbare Leser finden werde«. Im übrigen aber hatte er in vielen Einzelpunkten etwas auszusetzen und übte entsprechende Kritik. Gleichwohl begründete die »Chronik der Insel Usedom« rasch und nachhaltig den Ruf Robert Burkhardts als eines vertrauten Kenners der heimischen Geschichte.

Neben der Chronik (und dem oben schon erwähnten Heimatroman)<sup>18</sup> erschienen in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg noch mehrere kleinere Arbeiten<sup>19</sup>, als deren wichtigste die 120 Seiten umfassende Schrift »Bilder aus der Geschichte der evangelischen Kirchen der Insel Usedom« zu nennen ist<sup>20</sup>. Weitere Themen betrafen die Geschichte der Orte Zinnowitz und Wollin<sup>21</sup>. Unveröffentlicht blieb eine Studie aus dem Jahr 1913, die vielleicht noch auf seine Wolgaster Zeit zurückgeht. In ihr hat Burkhardt ausgewählte Ereignisse »Aus Wolgasts Vergangenheit« geschildert, wobei er als unmittelbare Quelle Akten der Schwedischen Regierung zu Stralsund sowie des »Stettiner Kriegs-Archives« benutzte<sup>22</sup>. Das Durchforsten von Originalquellen, ihre Auswertung und Umsetzung war und blieb auch später ein kennzeichnendes Merkmal seiner Arbeitsweise.

Nach einer durch den Weltkrieg verursachten Pause nahm Robert Burkhardt seine heimatgeschichtliche Arbeit wieder auf und konnte – noch während seiner Usedomer Zeit – sein zweites größeres Werk vorlegen: Die »Geschichte des Hafens und der Stadt Swinemünde. I. Teil bis zum

<sup>14</sup> Als Grundlage für die Bibliographie lag dem Verfasser eine von Jürgen Burkhardt (vgl. Anm. 1) zusammengestellte, 28 Titel umfassende Auflistung der Schriften Robert Burkhardts vor. Von diesen Titeln findet sich die Mehrzahl (20) auch im »Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV)« 1911–1965, München 1976, Band 21. Gegenüber obiger Auflistung fehlen dort 8 Titel: Nr. 2.1, 2.4, 3.6, 4.4, 4.5, 6.4, 6.6 und 6.7. Andererseits führt das Gesamtverzeichnis (GV) drei Titel auf, die in der Aufstellung von J. Burkhardt nicht erfaßt sind (Nr. 4.2, 5.3, 6.1). Beide Quellen zusammen ergeben also 31 Titel, die gemäß der hier gewählten Gliederung in die Bibliographie eingeordnet wurden. Weitere 6 Titel der insgesamt 37 hier erfaßten Publikationen (Nr. 2.2, 4.1, 4.8, 5.1, 5.2, 5.4) sowie die unveröffentlichten Arbeiten unter Nr. 7 sind dem Verfasser aus anderen Quellen bekannt, die jeweils unmittelbar oder in Einzelanmerkungen angegeben sind. Eine besondere Kennzeichnung der nach J. Burkhardt bzw. GV aufgenommenen Titel erscheint, über die oben gemachten Angaben hinaus, nicht erforderlich.

<sup>15</sup> Bibl. Nr. 1.1.

<sup>16</sup> Vgl. ebda., Vorwort zu Teil 1, S. II; E. G. H. Zietlow, Das Prämonstratenserklöster auf der Insel Usedom, Anklam 1858. W. F. Gadebusch, Chronik der Insel Usedom, Anklam 1863.

<sup>17</sup> Vgl. Monatsblätter 23. Jg. (1909) S. 91/92 (Teil 1); 25. Jg. (1911) S. 62/63 (Teil 2) und 26. Jg. (1912) S. 43–45 (Teil 3).

<sup>18</sup> Bibl. Nr. 3.1.

<sup>19</sup> Bibl. Nr. 4.2, 5.1.

<sup>20</sup> Bibl. Nr. 2.1.

<sup>21</sup> Bibl. Nr. 4.1. bzw. Nr. 2.2.

<sup>22</sup> Bibl. Nr. 7.1. Bei der von R. B. angegebenen Quelle »Stett. Kriegs-Archiv« handelt es sich wahrscheinlich um die Akten der Kriegs- und Domänenkammer im Königl. Staatsarchiv zu Stettin. Dort befanden sich auch die Akten der Schwedischen Regierung zu Stralsund.

Jahre 1806«<sup>23</sup>. Hatte Martin Wehrmann seinerzeit bei der Inselchronik mit kritischen Bemerkungen nicht gespart, so zollte er nunmehr uneingeschränktes Lob. Indem er die Schwierigkeit, sich durch die »in den verschiedensten Archiven liegenden Aktenstöße über den Bau des Hafens an der Swinemündung« hindurchzuarbeiten, besonders hervorhob, stellt er dann fest: »Der unermüdliche Forscher aus Usedom, dem wir schon so viele wertvolle Beiträge zur Geschichte seiner heimatlichen Insel verdanken, hat es gewagt, und es ist ihm gelungen, eine übersichtliche Darstellung der Arbeiten ... zu liefern«<sup>24</sup>. Demnach hatte Burkhardt nach der anfänglich zurückhaltenden Beurteilung durch Wehrmann inzwischen längst dessen volle Anerkennung gefunden. Das gute Verhältnis zwischen den beiden Männern zeigt sich auch darin, daß Burkhardt sein Buch dem um 13 Jahre älteren Wehrmann »als Zeichen treuer Dankbarkeit und Verehrung« widmete.

Der zweite Teil der Stadtgeschichte von Swinemünde erschien erst zehn Jahre später, 1931<sup>25</sup>. Zuvor hatte, etwa zeitgleich mit der Übersiedlung von Usedom nach Swinemünde, eine Periode besonders lebhafter publizistischer Tätigkeit eingesetzt, die durch die Herausgabe zahlreicher Einzelveröffentlichungen<sup>26</sup>, später auch durch Beiträge in heimatkundlichen Sammelbänden gekennzeichnet war<sup>27</sup>.

Sehr viel Mühe verwandte Robert Burkhardt auf die sinnvolle Gestaltung sog. »Festschriften«. Als er 1924 in die damalige Kreishauptstadt kam, jährt sich gerade zum 100sten Male die Anfänge der Entstehung des *S e e b a d e s* Swinemünde, und Burkhardt erarbeitete aus diesem Anlaß einer historischen Abriß dieser für die Stadt so bedeutsamen Entwicklung<sup>28</sup>. Von da an verging in der Stadt und ihren Einrichtungen kaum ein wichtiges Jubiläum, bei dem Robert Burkhardt nicht mit der Aufgabe betraut worden wäre, die Geschichte der betreffenden Institution zu durchleuchten<sup>29</sup>. Dieser Aufgaben entledigte er sich in der ihm eigenen, gründlichen Weise, und diese Arbeiten hat er, soweit sie vor 1931 entstanden, sicher auch in seine große Stadtgeschichte einbringen können, sie bildeten gleichsam Mosaiksteine dazu. Umgekehrt konnte Burkhardt später bei ähnlichen Anlässen aus dem Fundus seines Buches schöpfen<sup>30</sup>.

Einen ganz anderen Charakter als die »Festschriften« hatte eine Reihe von Publikationen, bei denen er seine Kenntnis der heimatlichen Geschichte mit dem pädagogischen Beruf und zugleich mit seinen literarischen Neigungen verband. In zahlreichen Schriften, die sich vor allem an die Jugend wendeten oder geradezu für den Schulgebrauch bestimmt waren, verarbeitete er den historischen Stoff zu fesselnden und zugleich lehrreichen Erzählungen, um damit den jungen Lesern einen Teil seines eigenen Wissens zu vermitteln<sup>31</sup>. Ähnlich einzuordnen war sein zweiter, 1928 erschienener Roman, der das Leben des Swinemünder Reeders, Geheimen Kommerzienrates und Senators Friedrich Wilhelm Krause (1765–1840) schildert, der als »König von Swinemünde« bekannt wurde und in ganz Pommern eine nicht unbedeutende Rolle spielte<sup>32</sup>. Zugleich zeichnet der Roman ein Bild von den Geschicken der Stadt und ihrer Bewohner in den leidvollen Kriegs- und Besatzungsjahren am Beginn des 19. Jahrhunderts.

<sup>23</sup> Bibl. Nr. 1.2.

<sup>24</sup> Monatsbl. 35. Jg. (1921) S. 7.

<sup>25</sup> Bibl. Nr. 1.3. Referat (M. Wehrmann) vgl. Monatsbl. 46. Jg. (1932) S. 62.

<sup>26</sup> Bibl. Nr. 2.3 (vgl. auch Ref. M. Wehrmann, Monatsbl. 46. Jg. (1932) S. 14), Nr. 2.4, 3.3, 5.2, 6.5, 6.6. Auch Sagensammlungen Nr. 6.2, 6.4.

<sup>27</sup> Bibl. Nr. 5.3, 5.4. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die Herausgabe der »Heimatblätter für den Kreis Usedom-Wollin« (Nachrichten aus der Vergangenheit und der gegenwärtigen Entwicklung des Kreises). Beilage der »Swinemünder Zeitung«, (Schriftleitung ab ca. 1929).

<sup>28</sup> Bibl. Nr. 4.3.

<sup>29</sup> Bibl. Nr. 4.4 bis 4.7.

<sup>30</sup> Bibl. Nr. 4.8.

<sup>31</sup> Bibl. Nr. 3.4, 3.5, 3.6, 6.2, 6.3.

<sup>32</sup> Bibl. Nr. 3.2. – Nicht als eine Fortsetzung des Romans, sondern als eine Nachlese zur Person F.-W. Krauses (aufgrund von Briefen) ist Nr. 3.3 zu verstehen.

Doch nun zum dritten größeren Werk Robert Burkhardts, dem zweiten Teil der »Geschichte des Hafens und der Stadt Swinemünde« seit dem Jahre 1806<sup>33</sup>. Auch dieses, sehr umfangreiche Buch von über 500 Seiten fand bei Martin Wehrmann, wie schon der erste Band, Lob und Anerkennung<sup>34</sup>, und nicht nur bei ihm. Besonders von den heimatlich mit Swinemünde und seiner Umgebung verbundenen Geschichtsinteressierten wurde es dankbar aufgenommen, enthält es doch eine wahre Fülle von Mitteilungen über Persönlichkeiten, Ereignisse, Einrichtungen und Örtlichkeiten, die den damaligen Swinemünder Bürgern oft aus eigener Anschauung oder Erinnerung, vielleicht auch durch Erzählungen vertraut waren. Gerade diesem Leserkreis kam die Begabung Burkhardts zugute, auch langwierige Entwicklungen oder Zusammenhänge lebendig und anregend, gelegentlich auch humorvoll darzustellen, jedoch stets ohne dabei den Boden der durch Quellen gesicherten Tatsachen zu verlassen.

Über die lokalhistorische Bedeutung hinaus aber war das Buch, das zusammen mit dem ersten Band die Entstehung und Entwicklung des ersten, neu angelegten preußischen Hafens und damit zugleich auch die Geschichte einer jungen pommerschen Kleinstadt umfassend darstellt, auch von allgemeinerem Interesse.

Auch nach der Vollendung der Stadtgeschichte (1931) setzte sich die Reihe der Publikationen fort. Nachdem Burkhardt aus dem Schuldienst ausgeschieden war und die Leitung des Stadtarchivs übernommen hatte, gehörte zu seinen Aufgaben die Bereitstellung von Unterlagen für die Familien- oder »Sippenforschung« durch Erfassung von Kirchenbüchern und Bürgerlisten. Aus dieser Tätigkeit erwuchsen offenbar einige seiner letzten, in den Jahren 1934 bis 1939 erschienenen Veröffentlichungen<sup>35</sup>.

Außerhalb dieser Thematik hat sich Burkhardt 1935 auch an der damals wieder aktuellen Diskussion um Vineta beteiligt, indem er eine umfassende, sich über einen Zeitraum von fast 1000 Jahren erstreckende Sammlung von nahezu 50 einschlägigen Quellen bzw. Literaturstellen herausgab, die er mit eigenen Kommentaren versah<sup>36</sup>. Die unmittelbare Anregung dazu mag er von den 1934 in Wollin begonnenen Ausgrabungsarbeiten erhalten haben. Dorthin führte eine von ihm veranstaltete Exkursion der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde<sup>37</sup>, der er ja bereits seit 1908 als Mitglied angehörte und deren Swinemünder Gruppe er seit mindestens 1930 leitete<sup>38</sup>. Im Sinne der Gesellschaft wirkte er auch in dem ehrenamtlich von ihm betreuten Heimatmuseum, das, schon 1911 gegründet, erst unter seiner Leitung eigene Räume beziehen und seine Bestände beträchtlich erweitern konnte<sup>39</sup>. Letzteres betraf besonders auch die vorgeschichtliche Sammlung von Fundstücken aus dem ganzen Kreise. Seit spätestens 1931 war Burkhardt auch »Kreispfleger für die kulturgeschichtlichen Bodentalertümer des Kreises Usedom-Wollin«<sup>40</sup>.

Soweit hier der Überblick über das von Robert Burkhardt hinterlassene heimatgeschichtliche Werk. Bedauerlich ist, daß infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse fast alle seine Schriften – wenn überhaupt – nur noch in wenigen Exemplaren existieren dürften<sup>41</sup>.

Nachzutragen ist hier noch ein besonderes Kapitel, eine Art Epilog aus den Jahren des Krieges 1939–1945. Als Leiter des Stadtarchives wurde Burkhardt durch eine auf einem ministeriellen Erlaß

<sup>33</sup> Bibl. 1.3.

<sup>34</sup> Vgl. Monatsbl. 46. Jg. (1932) S. 62. •

<sup>35</sup> Bibl. Nr. 2.5, 2.6, 2.8, 2.9.

<sup>36</sup> Bibl. Nr. 2.7.

<sup>37</sup> Exkursionsbericht vgl. Monatsbl. 48. Jg. (1934) S. 120, 135/136.

<sup>38</sup> Vgl. Jahresbericht der »Ortsgruppe Swinemünde« der Gesellschaft für 1930 (Monatsbl. 45. Jg. (1931) S. 14/15), aus dem hervorgeht, daß Burkhardt prominente Redner wie Otto Altenburg, Martin Wehrmann und Oskar Eggert für die Swinemünder Vortragsveranstaltungen gewinnen konnte.

<sup>39</sup> Bibl. Nr. 6.7.

<sup>40</sup> Vgl. dazu in: Hans Jürgen Eggers, Das wendisch-wikingische Gräberfeld von Neppermin auf Usedom. Monatsbl. 53. Jg. (1939) S. 183.

<sup>41</sup> Außer in privater Hand und vereinzelt in einigen Bibliotheken befinden sich etliche Schriften Robert Burkhardts im »Swinemünder Archiv« des Stadtarchivs Flensburg, Rathaus.

(von 1936) beruhende Anordnung des Bürgermeisters zur Führung einer – jahrgangsweise zu erstellenden – Stadtchronik verpflichtet<sup>42</sup>. Ob diese Anordnung bereits vom Jahre 1936 an verwirklicht wurde, ist dem Verfasser nicht bekannt, auch nicht welches Schicksal diesen Chroniken, wenn sie je entstanden sind, im einzelnen widerfahren ist.

Unerwartet sind aber kürzlich einige spätere Bände dieser Chronik, beginnend mit dem Jahre 1939, aufgetaucht, nachdem ihre Existenz offenbar jahrzehntelang vergessen gewesen, vielleicht auch nur ganz wenigen Beteiligten je zur Kenntnis gekommen war<sup>43</sup>. Diese Chroniken sind im wesentlichen aus Zeitungsberichten, Bekanntmachungen, Aufrufen, Verordnungen und sonstigen Texten und Bildern zusammengestellt, welche die örtlichen Ereignisse und Lebensumstände im Kriege in ihren verschiedenen Aspekten, mit ihren Schwierigkeiten und Besonderheiten dokumentieren.

Da im damaligen Deutschland das Leben eines jeden politischen Zwängen ausgesetzt war, die auch an dem Bearbeiter dieser Chroniken nicht vorübergingen, konnte es nicht ausbleiben, daß diese auch den politischen Ungeist jener Zeit in oft bestürzender Deutlichkeit widerspiegeln. Ob der Chronist sich der ihm auferlegten Arbeit gern oder widerstrebend, vielleicht gar unter einem gewissen Druck unterzogen hat, kann heute niemand sagen<sup>44</sup>. Sicher aber ist, daß er die herrschenden Verhältnisse »echt« dargestellt hat, so wie sie damals waren und gesehen werden mußten.

Damit schuf Robert Burkhardt etwas, was er selbst in früheren Jahren als Hilfsmittel bei seiner eigenen Arbeit oft gesucht und verwendet hatte: eine geschichtliche Quelle. Vielleicht beseelte ihn dabei, wie immer er zu seiner Arbeit stehen mochte, auch der Gedanke daran, daß diese Quelle künftigen Historikern einst bei der Erforschung und Analyse jener unseligen Zeit eine Hilfe sein könnte.

Dieser Hinweis auf einen bisher wohl kaum bekannten Sachverhalt soll nun wieder auf das persönliche Geschick Robert Burkhardts zurückführen, und so bleibt zum Schluß noch über seinen letzten Lebensabschnitt zu berichten.

Nach dem ersten, jedoch verheerenden Luftangriff auf Swinemünde im März 1945 verließen er und seine Frau die überdies in bedrohliche Frontnähe geratene Stadt. Sie begaben sich zu Verwandten nach Demmin, kehrten aber im Juli wieder nach Swinemünde zurück, wo zu dieser Zeit noch ein großer Teil der alten Einwohnerschaft verblieben und auch eine deutsche Stadtverwaltung im Amte war<sup>45</sup>. Erst im November des gleichen Jahres mußten sie Swinemünde endgültig verlassen, blieben jedoch auf der Insel, zunächst in Koserow. Dort versah Burkhardt für einige Monate die Stelle des Schulleiters, wechselte dann aber im Frühjahr 1946 nach Ückeritz, wo er das gleiche Amt übernahm und nun endgültig blieb<sup>46</sup>.

Damals stand Robert Burkhardt bereits in seinem 72. Lebensjahr, und es zeugt von hohem Verantwortungsbewußtsein, daß er trotz seines Alters und in schwerer Zeit eine solche Bürde auf sich zu nehmen bereit war. Nach dem Zusammenbruch des »Dritten Reiches« mag ihn die Hoffnung auf einen grundlegenden Neuaufbau des Schulwesens beflügelt haben, ähnlich wie er schon 1919 in der damaligen Umbruchsituation Reformgedanken gehegt hatte<sup>47</sup>. Aber seine physischen Kräfte waren der übernommenen Aufgabe nach all den Entbehrungen und Belastungen der vergangenen Jah-

<sup>42</sup> Erlaß des Reichsministers des Innern vom 31. 10. 1936.

<sup>43</sup> Bibl. Nr. 7.3. Die Entdeckung der Aufzeichnungen ist dem Leiter des heutigen Museums in Swinemünde, Herrn Dr. Józef Pluciński zu danken, der die mit Schreibmaschine geschriebenen Originale in einem polnischen Antiquariat erwerben konnte und Kopien davon dem »Swinemünder Archiv« in Flensburg (vgl. Anm. 41) zur Verfügung gestellt hat.

<sup>44</sup> Nicht immer ist erkennbar, ob der Text aus Zeitungen oder anderen Verlautbarungen zitiert ist oder vom Herausgeber stammt.

<sup>45</sup> Vgl. »Bekanntmachung Nr. 1 der Stadt Swinemünde« vom 5. August 1945. (Kopie im Swinemünder Archiv, vgl. Anm. 41).

<sup>46</sup> Angaben nach einer Mitteilung von Herrn Dietrich Burkhardt, Mannheim.

<sup>47</sup> Vgl. oben nach Anm. 10.



re auf die Dauer nicht gewachsen. Lassen wir über die letzte Phase seines Lebens nochmals den Sohn Jürgen berichten<sup>48</sup>:

*Im Dezember 1946 erlitt er einen schweren Schlaganfall, von dem eine rechtsseitige Lähmung zurückblieb. In Anerkennung seiner Verdienste beließ ihn der Schulrat im Schuldienst, seine Hauptaufgabe aber wurde die Betreuung von Neulehrern. Trotz fleißigen Übens trat keine Besserung seines Leidens ein, so daß er auch seine Arbeit als Mentor aufgeben mußte und 1948 in den Ruhestand trat. Doch die Entlassung aus dem Berufsleben bedeutete für ihn nicht, untätig zu sein. Zusammen mit seiner Frau als »Sekretärin« – die glücklich war, so eng mit in seine Arbeit einbezogen zu sein – erledigte er seine Korrespondenz, schrieb heimatkundliche Artikel und verfaßte Erinnerungen.*

*Nachdem er 1953 noch das Glück hatte, im Kreise seiner Familie mit Kindern und Enkeln die Goldene Hochzeit zu feiern, ist er dann, nach erneuten Schlaganfällen, am 15. 3. 1954 verstorben und wurde auf dem Friedhof in Ückeritz begraben.*

Der schlichte Gedenkstein an der Ruhestätte Robert Burkhardts auf dem Ückeritzer Friedhof, dessen Standort einen weiten Blick über die Fläche des Achterwassers und die Usedomer Landschaft gewährt, erinnert auch in seiner Inschrift an den Chronisten der ihm zur Heimat gewordenen Insel. Zugleich kann der Stein auch als Symbol dafür gelten, daß das Werk dieses unermüdlich tätigen Mannes über wechselnde Zeiten hinweg und allenthalben auf der Insel Usedom<sup>49</sup> bei vielen ihrer Bewohner im Bewußtsein geblieben ist und wohl noch lange bleiben wird.

#### BIBLIOGRAPHIE<sup>50</sup>

Robert Burkhardt

##### Gliederung:

1. Große Chroniken
2. Heimatgeschichtliche Einzelbetrachtungen
3. Heimatgeschichtliche Romane und Erzählungen
4. Festschriften zu Jubiläen und sonstigen Anlässen
5. Beiträge in Zeitschriften und Sammelwerken
6. Verschiedenes
7. Unveröffentlichtes

##### 1. Große Chroniken

- 1.1 Chronik der Insel Usedom (nach den Quellen bearbeitet).  
Erschienen in 3 Abschnitten bei W. Fritzsche, Swinemünde:  
I Bis zum Schluß des dreizehnten Jahrhunderts. (1909, 112 S.).  
II Bis zum Abschlusse der Reformation (1535). (1910, 183 S.).  
III Seit der Reformation. (1912, 252 S.).
- 1.2 Geschichte des Hafens und der Stadt Swinemünde. I. Teil: Bis zum Jahre 1806.  
Erschienen in 2 Abschnitten bei W. Fritzsche, Swinemünde:  
A Der Bau und die Entwicklung des Hafens (bis 1806). (1920, 120 S.).  
B Die Entstehung und Entwicklung der Stadt (bis 1806). (1921, 167 S.).
- 1.3 Geschichte des Hafens und der Stadt Swinemünde II. Teil: Stadt, Seebad und Hafen Swinemünde seit dem Jahre 1806.  
Erschienen bei W. Fritzsche, Swinemünde, 1931 (556 S.).

<sup>48</sup> Lebensbeschreibung wie Anm. 1.

<sup>49</sup> Hier ist die Insel Usedom einschließlich des jetzt polnischen Teils mit Swinemünde gemeint, wo man sich der Bedeutung Burkhardts als Lokalchronist zunehmend bewußt geworden ist und sie anerkennt. So nehmen neuerdings Artikel historischen Inhalts in der zweiwöchentlich erscheinenden Zeitung »Swinoujskie dzisiaj« (Swinemünde heute) auf Burkhardts Arbeiten Bezug, z. B. in den Ausgaben vom 2. 8. 91, 17. 8. 91, 30. 8. 91).

<sup>50</sup> Zu den Quellen der Bibliographie vgl. Anm. 14.

2. Heimatgeschichtliche Einzelbetrachtungen
  - 2.1 Bilder aus der Geschichte der evangelischen Kirche auf der Insel Usedom (Synode Usedom). Bis zum Auftreten des Rationalismus. Swinemünde (W. Fritzsche) 1911 (120 S.).
  - 2.2 Wolliner Kriegsjahre 1806–1815. Als Beitrag zur Stadtgeschichte. Wollin 1913 (Umfang d. Verf. unbekannt)<sup>51</sup>.
  - 2.3 Zur Geschichte des Schulwesens in der Stadt Usedom (bis 1918). Sonderdruck aus der »Swinemünder Zeitung« (W. Fritzsche) 1931 (55 S.).
  - 2.4 Zur Geschichte des Schulwesens der Stadt Swinemünde, Swinemünde (W. Fritzsche) 1931. Später als »Usedom-Wolliner Sippenblätter« Heft 1.
  - 2.5 Die Swinemünder Stammbürgerschaft 1765–1860. Nach dem Swinemünder Bürgerbuch. Sonderdr. Swinemünder Ztg. (W. Fritzsche) 1934 (46 S.). Später als »Usedom-Wolliner Sippenblätter« H. 2.
  - 2.6 Bürgerlisten der Stadt Usedom 1536–1695. 1. Nach dem Usedomer Stadtbuch 1536–1695, 2. nach der ersten Stadtbeschreibung der schwedischen Landesaufnahme 1695. Beiträge zur Stadtgeschichte und Familienforschung. Sonderdruck Swinemünder Ztg. (W. Fritzsche) 1934 (29 S.). Später Usedom-Wolliner Sippenblätter H. 3.
  - 2.7 Die Jagd nach Vineta. Ein Überblick – und eine Antwort. Swinemünde (W. Fritzsche) 1935 (84 S.).
  - 2.8 Kirchspiel Benz auf Usedom nach dem ältesten Kirchenbuch 1643–1766. Sonderdr. Swinemünder Ztg. (W. Fritzsche) 1937 (30 S.). Usedom-Wolliner Sippenblätter H. 4.
  - 2.9 Kirchspiel Liepe auf Usedom nach den Kirchenbüchern 1700–1874. Sonderdr. Swinemünder Ztg. (W. Fritzsche) 1938 (16 S.). Usedom-Wolliner Sippenblätter H. 5.
3. Heimatgeschichtliche Romane und Erzählungen
  - 3.1 Der letzte Neuenkirchen. Roman aus der Vergangenheit der Insel Usedom. Swinemünde (W. Fritzsche) 1911 (275 S.).
  - 3.2 Der König von Swinemünde. Ein Heimatroman. Swinemünde (W. Fritzsche) 1928 (246 S.).
  - 3.3 Glück und Ende des Königs von Swinemünde. Swinemünde (W. Fritzsche) 1931 (40 S.).
  - 3.4 Dr. Pommer und seine Zeit. Bilder aus der Zeit der Reformation Pommerns. In der Reihe: Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur, Band 407. Langensalza, Berlin, Leipzig (J. Beltz) 1934 (44 S.).
  - 3.5 Widar und sein Geschlecht. (Aus der germanischen Vorzeit). In der Reihe: Aus den Oderinseln/Heimatliche Lesestoffe, hrsg. von P. A. Rolfs und R. Burkhardt. Heft 2 (40 S.). Frankfurt a. M. (M. Diesterweg) 1925, 2. Aufl.
  - 3.6 Triglaffs Fall (Aus der Zeit Ottos von Bamberg). In der Reihe wie 3.5 H. 4. Frankfurt a. M. 1925, 2. Aufl.
4. Festschriften zu Jubiläen und sonstigen Anlässen.
  - 4.1 Festschrift zum 600jährigen Bestehen von Zinnowitz (Zitz). Zinnowitz 1909. (73 S.)<sup>52</sup>.
  - 4.2 Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Usedom-Wollin in Swinemünde (1862–1912). Swinemünde (W. Fritzsche) 1912 (163 S.).
  - 4.3 Festschrift zum 100jährigen Jubiläum des See- und Solbades Swinemünde. 20. Juli 1824–1924. Swinemünde (W. Fritzsche) 1924 (48 S.).
  - 4.4 Zur Feier des 150jährigen Bestehens der Schützengilde zu Swinemünde. Sonderdruck der Swinemünder Ztg. (W. Fritzsche) 1925.
  - 4.5 Zur Geschichte der Johannisloge »Zum sicheren Hafen« zu Swinemünde 1851–1926. Zur Feier des 75jährigen Bestehens als Manuskript gedruckt. Swinemünde (W. Fritzsche) 1926 (42 S.).
  - 4.7 Von der alten Zecheriner Brücke. Beitrag zur Einweihung der Usedomer Bäderbrücke am 22. Mai 1931. Swinemünde (W. Fritzsche) 1931. Umfang unbekannt. ( 325 )
  - 4.8 Ein Jahrhundert Stadtparkasse Swinemünde 1836–1936. Swinemünde 1936 (72 S.)<sup>53</sup>.
5. Beiträge zu Zeitschriften und Sammelbänden
  - 5.1 Der Urnenfund bei Sallenthin auf Usedom. In: Monatsblätter d. Ges. f. pomm. Geschichte u. Altertumskunde, 1910, S. 34.

<sup>51</sup> Vgl. Monatsbl. 28. Jg. (1914) S. 95. Dort ist unter »Zuwachs der Sammlungen« der Titel als Geschenk Burkhardts an die Bibliothek der Gesellschaft in Stettin notiert.

<sup>52</sup> Zitiert in »Chronik der Insel Usedom (Nr. 1.1) 2. Abschnitt S. 136. Besprechung der Festschrift in Monatsbl. 24. Jg. (1910) S. 14.

<sup>53</sup> Hinweis von Dr. Józef Pluciński, Leiter des Muzeum Rybołówstwa Morskiego in Swinemünde. Dort ist die Schrift vorhanden. (Ohne Autorengabe, jedoch nach Text- und Bildmaterial zweifelsfrei von Robert Burkhardt verfaßt).

- 5.2 Bemühungen des Oberpräsidenten Sack um die Fischerei der Inseln Usedom und Wollin. In: Monatsbl. wie 5.1, 1926, S. 33, 34, 37, 38, 41, 42, 45, 46.
- 5.3 Die Insel Usedom in der Geschichte. In: Die Insel Usedom – Ein Heimatbuch und Reiseführer. Hrsg. P. A. Rolfs. Langensalza, Berlin Leipzig (J. Beltz) 1933.
- 5.4 11 Beiträge in: Die deutschen Bäderinseln Usedom-Wollin. Hrsg. Kreisausschuß Usedom-Wollin, Magdeburg 1934<sup>54</sup>, und zwar folgende Titel: Eine geschichtliche Übersicht (S. 9 ff.) – Ein alter Dorfkirchhof als Heimatmuseum: Morgenitz auf Usedom (S. 14 ff.) – Ein Testament Scharnhorsts aus dem Jahre 1813. Aus dem Swinemünder Kreis-Heimatmuseum (S. 21) – Feiern und Feste (S. 23) – Der Prunksarg der »Bernsteinhexe« (S. 30) – Brücken und Stege (S. 35) – Das Jasmund-Denkmal auf dem alten Swinemünder Friedhof. Zur Erinnerung an das Seegefecht bei Jasmund am 17. März 1864 (S. 40) – Hätt ich Flügel (S. 50) – Die alte Stadt Wollin und Vineta (S. 54) – Aus Alt-Usedom (S. 59) – Der Nepperminer Klapperbock (S. 68).
6. Verschiedenes
- 6.1 Geschichte der deutschen Schulen in Polen. 1. Bis zum Schlusse des Mittelalters. Breslau (Priebatsch) 1922 (2. Aufl.).
- 6.2 Sagen der Inseln Usedom und Wollin. In der Reihe: Aus den Oderinseln wie 3.5 Heft 1 (36 S.). Frankfurt a. M. 1925 2. Aufl.
- 6.3 Deutsche Heimat. Usedom und Wollin. Hrsg. P. A. Rolfs und R. Burkhardt. Frankfurt a. M. (M. Diesterweg) 1925 (46 S.).
- 6.4 Die versunkene Stadt Vineta und andere Sagen der Inseln Usedom-Wollin. (Pseudonym Karl Thieme). Swinemünde (W. Fritzsche) 1925.
- 6.5 Aus dem Fremdenbuch des »Walfischs« in Swinemünde. Swinemünde (W. Fritzsche) 1929 (19 S.).
- 6.6 Die freiwillige Feuerwehr im Kreise Usedom-Wollin (Mitverfasser). Swinemünde (W. Fritzsche) 1932.
- 6.7 Führer durch das Heimatmuseum des Kreises Usedom-Wollin im Alten Rathaus in Swinemünde. Swinemünde (W. Fritzsche) 1933 (31 S.).
7. Unveröffentlichte Schriften (Fragmente)
- 7.1 Aus Wolgasts Vergangenheit. Im Original erhalten Teil II, datiert 13. 5. 1913. 28 Seiten (Schulheft). Themen: Vom alten Schlosse, 1740–1800. – Von der Jagd, 1746. – Aus 1812–1813. – Peenemünder Bausorgen, 1735. – Peenemünde und Wolgast, 1736. – Ein Bootskauf mit Hindernissen, 1764. – Ein neuer Ansiedler in Wolgaster Fähre, 1764<sup>55</sup>.
- 7.2 Geschichte der Volksbildung auf der Insel Usedom. Im Original erhalten Schluß von Teil VII, datiert 11. 6. 1919, S. 241–261 (Schulheftformat). Als Anhang (S. 262–280): Persönliches aus den einzelnen Schulstellen (fragmentarisch). Bem. d. Verf.: Die Aufstellung enthält, soweit zu ermitteln war, die Besetzung der Lehrerstellen mit Daten im 18., 19. und 20. Jahrhundert bis zum Stichtag 1. 3. 1919, alphabetisch geordnet nach Ortsnamen von Ahlbeck bis Görke. Quelle: Synodalakten und Schulchroniken<sup>56</sup>.
- 7.3 Chronik der Stadt Swinemünde im Kriegsjahr 19.. . Bearbeitet und zusammengestellt von Robert Burkhardt, und zwar für die Jahre 1939, 1940 und 1942.  
Im einzelnen: 1939 Bd. 1 und Bd. 2 (zusammen 400 Maschinenseiten),  
1940 Bd. 1 und Bd. 2 (zusammen 376 Maschinenseiten),  
1942 (166 Maschinenseiten)<sup>57</sup>.

*Chronik Seebad Uckeritz 1951*

<sup>54</sup> Mehrere Exemplare des Buches in privatem Besitz erhalten.

<sup>55</sup> Originalmanuskript (Fragment) im Besitz von Herrn Dietrich Burkhardt, Mannheim.

<sup>56</sup> Wie Anm. 55; vgl. auch Anm. 10.

<sup>57</sup> Vgl. Anm. 43.